Christoph Wagner

# Streit am Bauhaus?

## Walter Gropius und Johannes Itten

Als Johannes Itten am 4. Oktober 1922 sein Abschiedsgesuch vom Bauhaus an Walter Gropius einreichte,2 war ein Schlussstrich unter einer der prominentesten Auseinandersetzungen am Weimarer Bauhaus gezogen: Die Itten-Gropius-Kontroverse, die Ende des Jahres 1921 am Weimarer Bauhaus ihren Anfang nahm, gehört zu den Allgemeinplätzen der Geschichte des frühen Bauhauses. Umso erstaunlicher ist es, wie wenig man im Einzelnen über die verschiedenen Etappen der menschlichen Beziehung zwischen Johannes Itten und Walter Gropius und über die Beweggründe, die zu dieser Auseinandersetzung führten, weiß: Wann und in welcher Form haben sich Itten und Gropius kennengelernt? Was wussten sie von ihren künstlerischen, kunsttheoretischen und weltanschaulichen Überzeugungen? Was führte überhaupt zur Berufung Ittens ans Bauhaus und wo verlaufen die Bruchlinien, die wenige Jahre später zu der Kontroverse führten? Viele dieser für die Geschichte des Bauhauses zentralen Fragen nach der Beziehung zwischen Gropius und Itten wurden durch die späteren – für die Forschung im Vordergrund stehenden – Auseinandersetzungen zwischen Gropius und Itten verdeckt.

# I. Die erste Begegnung zwischen Johannes Itten und Walter Gropius

Verschiedene Mutmaßungen zu Ort und Datum der ersten Begegnung zwischen Johannes Itten und Walter Gropius kursieren in der Forschung: Während Willy Rotzler annahm, dass Itten Gropius »im Herbst 1918« in den Wiener Alpen auf dem Semmering kennenlernte,³ vermutete Josef Helfenstein, dass beide sich zu diesem Zeitpunkt in Wien begegneten,⁴ wohingegen Eva Badura-Triska in dieser Hinsicht vage von »wahrscheinlich Ende 1918/Anfang 1919 [...] auf dem Semmering« spricht.⁵ Abweichend hiervon glaubte der Gropius-Biograph Reginald R. Isaacs, dass Gropius Itten erst im »März des Jahres [1919] in Almas Haus in Wien«,6 »auf einer von Almas Soireen«7 erstmals gesehen habe. Die Bedeutung die-

ser Frage liegt darin, dass über ihre Beantwortung weiterführend zentrale Aspekte im historischen Vorfeld der Gründung des Bauhauses zu erschließen sind: In welchem Zeitraum, in welchem Umfang und mit welchen inhaltlichen Akzenten hatten sich Itten und Gropius in der Phase der konzeptuellen Planung des Bauhauses ausgetauscht?

An der im Folgenden zu rekonstruierenden Chronologie wird deutlich, dass Gropius von Ittens weltanschaulichen Überzeugungen und kunstphilosophischen Spekulationen, seinen theosophischen Interessen und seiner schon zu diesem Zeitpunkt erkennbaren Hinwendung zur Mazdaznanlehre keineswegs erst am Bauhaus überrascht worden sein kann, sondern dass gerade die universalistischen kunstphilosophischen Utopien, die später zum Konflikt mit Gropius führen sollten, Itten zunächst – über die Vermittlung Alma Mahlers mit ähnlichen esoterischen Betrachtungen – die Türen des Bauhauses öffneten. Dazu ist aber vorab der einigermaßen komplexe chronologische Rahmen zu klären, wozu die Gropius-Monographie von Isaacs wichtige Anhaltspunkte gibt: Auch wenn Isaacs' Datierung der Begegnung zwischen Gropius und Itten auf März 1919 mit Sicherheit falsch ist, da Itten schon am 25. Februar 1919 brieflich von Gropius die Berufung nach Weimar angeboten bekam und demnach ihre erste Begegnung nicht erst im März stattgefunden haben kann, gibt sein ansonsten präzises chronologisches Szenario der biographischen Quellen unverzichtbare Ausgangspunkte, um sich in der zu dieser Zeit in jeder Hinsicht dramatisch zerklüfteten biographischen Situation von Gropius zurechtzufinden:

Gropius hatte sich bis zum 18. November 1918 »mit dem Rang eines Leutnants« im Kriegsdienst befunden.<sup>8</sup> Durch kriegsbedingte Lazarettaufenthalte, Heimaturlaub und erneute Fronteinsätze hatte er weitgespannte und vielfältige Ortswechsel absolviert. Neben dem in den Nachkriegs- und Revolutionswirren einsetzenden beruflichen Existenzkampf sah sich Gropius mit wachsenden privaten Problemen aus der familiären Situation einer von ihm getrennt in Wien

Fotoporträt Johannes Itten, 1922

lebenden Ehegattin konfrontiert: Alma war zu diesem Zeitpunkt schon unausgesprochen mit Franz Werfel liiert, von dem sie ein Kind erwartete. Dieses Kind sollte am 2. August 1918 in Wien in Anwesenheit von Gropius unter – für alle Beteiligten – dramatischen Umständen und mit lebensbedrohlichen Behinderungen zur Welt kommen.

Die von Isaacs im Detail herausgearbeitete Chronologie dieser Ereignisse im Leben von Gropius gibt auch wichtige neue Anhaltspunkte für die Frage nach einer möglichen Begegnung zwischen Gropius und Itten. Zunächst ist festzustellen, dass Badura-Triskas Hypothese, dass sich Gropius und Itten erstmals »Ende 1918/Anfang 1919« begegneten, ausscheidet, da Gropius seine Frau Alma – vor dem Hintergrund einer kulminierenden Ehekrise und größter beruflicher Sorgen – zwischen Ende November 1918 und Anfang März 1919 weder in Wien noch an anderen Orten besuchte.10 Dass Gropius, als er Alma im März 1919 in Wien besuchte, auch Itten wiedersah," ist naheliegend, nachdem er diesen brieflich kurz zuvor ans Bauhaus zu kommen eingeladen hatte, aber es kann sich dabei aus naheliegenden - oben schon angesprochenen - Gründen nicht um die erste oder ausschlaggebende Begegnung gehandelt haben.

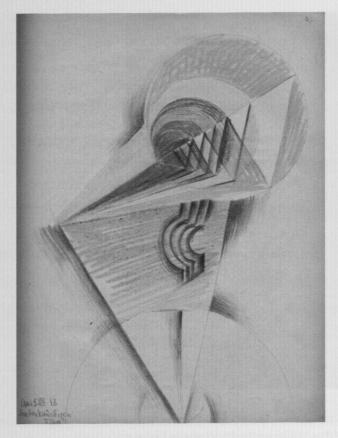
Diese muss vielmehr schon im Jahr 1918 erfolgt sein: Folgt man Ittens örtlichem Hinweis, dass die erste Begegnung mit Gropius »auf dem Semmering« stattfand, dann muss diese vor dem 1. August erfolgt sein, denn an diesem Tag wurde die hochschwangere Alma Mahler in Begleitung von Walter Gropius in einem Nottransport von Semmering nach Wien gebracht,12 wo sie die nächsten Monate verbrachte und von wo aus Gropius Ende August an die Front zurückbeordert wurde. 13 Damit ist auch Rotzlers Hypothese, dass Itten Gropius erstmals »im Herbst 1918« auf dem Semmering kennenlernte,14 widerlegt. Da Gropius erst im Oktober 1918 durch einen ärztlich verordneten Urlaub von der Front zunächst nach Berlin zurückkehren und dann am 4. November zu Alma Mahler nach Wien reisen konnte, 15 ist schließlich auch Helfensteins Vermutung, dass beide sich im Herbst 1918 in Wien begegneten, aufgehoben.16

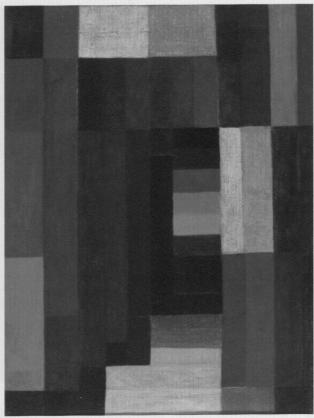
Vielmehr ergibt die chronologische Synopse und historische Analyse nur zwei ebenso eng wie genau umgrenzte Zeiträume für eine mögliche Begegnung der beiden späteren Bauhauskollegen. Für beide Zeitabschnitte hat Itten in seinen Tage-



buchnotizen und Briefen ausdrücklich Begegnungen mit Alma Mahler vermerkt: So wurde Gropius im Juni 1918 als Kriegsversehrter in ein Wiener Lazarett verlegt, wo er einen »Rekonvaleszenzurlaub« erhielt, der ihm kurzfristig einen Besuch bei Alma erlaubte, aus dem er Ende Juni an die Front zurückbeordert wurde. 17 Es handelt sich dabei genau um den Zeitraum, in den auch Ittens - am 2. Juli 1918 endender - Aufenthalt im Hause Alma Mahlers auf dem Semmering fällt. 18 Wann Ittens Aufenthalt in Semmering begann und wie lange er demnach dauerte, ist nicht dokumentiert. Die Tatsache aber, dass Itten in seinem Brief vom 3. Juli an Anna Höllering schreibt, »Es war eine sehr schöne Zeit[,] die ich dort verlebt habe«,19 und dass Ittens Tagebuchaufzeichnungen zwischen dem 13. Juni und dem 5. Juli 1918 unterbrochen sind und erst am 6. Juli mit einer rückblickenden Bemerkung zum Besuch bei Alma Mahler fortgesetzt werden,20 lässt darauf schließen, dass es sich um einen ausgedehnten Besuch handelte. Während dieses Aufenthalts auf dem Semmering Ende Juni 1918 scheinen sich Itten und Gropius zum ersten Mal begegnet zu sein.

Nach einer weiteren Kriegsverletzung wurde Gropius Mitte Juli 1918 wieder in ein Kriegslazarett nach Wien und am 28. Juli 1918 nach Semmering





verlegt, so dass er die Möglichkeit hatte, seine Frau zu besuchen und sie bei der bevorstehenden Geburt sowie dem am I. August notwendig werdenden Nottransport von Semmering nach Wien zu begleiten.<sup>21</sup> Noch bis zum Eintreffen eines erneuten Marschbefehls, Ende August 1918, hielt sich Gropius in Wien auf.<sup>22</sup> Freilich war Itten während dieses gesamten Zeitraums und darüber hinaus in die Schweiz verreist, wo er sich vom 8. bis 19. Juli 1918 in Flirsch und vom 30. Juli bis zum 12. September 1918 in Sigriswil aufhielt.<sup>23</sup> Eine Begegnung konnte in dieser Zeit nicht stattfinden.

Nach einer erneuten Beurlaubung war Gropius erst wieder am 4. November 1918 nach Wien gereist, um die inzwischen kulminierenden familiären Verwicklungen mit Alma und Franz Werfel zu lösen und sich um das Schicksal des inzwischen drei Monate alten, von Alma geborenen behinderten Knaben, Martin, zu kümmern. Gropius war während der Revolutionstage bei Alma Mahler in Wien geblieben und erst in der zweiten Dezemberwoche nach Berlin zurückgekehrt. So hatte er zweifellos mehrfach Gelegenheit, Itten, der Ende Oktober aus der Schweiz nach Wien zurückgekommen war, zu begegnen. Möglicherweise spielt Ittens kryptische Notiz vom 3. November "Frau (Mahler) Eva / Mann Adam« auf die aktuellen libidinösen Verwicklungen Alma Mahlers zwischen Gropius und Werfel an. Ver allem aber hatte – so ergibt die

chronologische Rekonstruktion - Gropius Gelegenheit, die am 17. November 1919 in Ittens Dachatelier der Nußdorfer Straße 26-28 eröffnete Ausstellung, in der Bilder Ittens und seiner Schüler gezeigt wurden und die in Wien offenbar auf eine gewisse Resonanz stieß,27 zu besuchen. Bei diesem Besuch könnte dann auch vor abstrakten Bildern wie Ittens Gemälde »Horizontal-Vertikal« von 1915 die Bemerkung von Gropius gefallen sein: »Ihre Bilder und Schülerarbeiten verstehe ich nicht, wenn Sie aber Lust haben, nach Weimar zu kommen, würde ich mich sehr freuen«.28 Ob Gropius Itten tatsächlich schon Ende November 1918 seine Weimarer Pläne offenbarte oder erst einige Wochen später, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Jedenfalls war Gropius genau in dieser Zeit von Optimismus beflügelt: »Die Weimaraner Sache schwebt noch immer«.29 Einzelnen Kollegen, wie etwa Karl Ernst Osthaus, hatte er seine Pläne schon im Dezember 1918 mitgeteilt: »Ich bin dabei etwas ganz anderes ins Werk zu setzen, was mir schon lange Jahre im Kopf spukt – eine Bauhütte! mit einigen wesensverwandten Künstlern ... Ich bitte Dich, darüber Schweigen zu bewahren, bis ich einmal mündlich mit Dir darüber gesprochen habe«.30 Das waren offenbar auch die Worte, mit denen Gropius Itten schließlich schriftlich im Februar 1919 einlud, ob er »eventuell mit ihm nach Weimar gehen wolle«,31 und die uns Itten überliefert hat: »Er [Gropius]

wird dort wahrscheinlich Direktor der Hochschule für bildende Kunst, die er umwandeln will in eine Art Bauhütter, deren Grundprinzip mir sehr sympathisch ist: Einheit aller bildenden Künste.«32.

Die historische Analyse und Rekonstruktion der Chronologie der Begegnungen von Walter Gropius und Johannes Itten im Vorfeld der Gründung des Bauhauses erweist nicht zuletzt, dass Itten in seiner rückblickenden Schilderung dieser Ereignisse aus dem Jahr 1962 durchaus keine falschen Hinweise gab:33 Vielmehr handelt es sich um eine literarisch komprimierte Darstellung, in der die Begegnungen zwischen Gropius und Itten auf dem Semmering im Juni 1918, in Ittens Wiener Ausstellung im November 1918 und in Wien im März 1919 unter Berücksichtigung des Briefwechsels vom Frühjahr 1919 – überblendet und zusammengefasst wurden. Ittens verkürzte Schilderung ist auch angesichts der verwickelten Biographie von Gropius in dieser Zeit zu verstehen.

Diese Vorgeschichte zur Berufung Ittens bestätigt im Übrigen auch den Vermerk im Meisterratsprotokoll vom 12. April 1919, dass die (unter anderem Itten betreffenden) Berufungsentscheidungen nach sorgfältigen Vorbesprechungen und nach Besuch der Künstler in ihren Werkstätten durch Meister der Hochschule« fielen.<sup>34</sup> Auch die bekannte Chronologie der nachfolgenden, übrigen Schritte von Walter Gropius zur Gründung des Bauhauses, seine Anfrage an den Oberhofmarschall Freiherr von Fritsch

vom 31. Januar 1919 (abgesendet in Berlin), <sup>35</sup> sein am 28. Februar 1919 in Weimar unterzeichneter »Kostenvoranschlag für die Kunsthochschule und Kunstgewerbeschule in Weimar 1919/1920«, <sup>36</sup> der »Antrag auf Umbenennung in »Staatliches Bauhaus« vom 20. März 1919, <sup>37</sup> das im April des gleichen Jahres veröffentlichte »Programm des Staatlichen Bauhauses in Weimar« <sup>38</sup> und schließlich der formale Beschluss am 12. April desselben Jahres, Itten und andere Künstler zu berufen, lassen sich mit diesem chronologischen Gerüst der vorausgehenden Begegnungen zwischen Itten und Gropius nahtlos verbinden. An sie schließt sich die Reise, die Itten auf Einladung von Walter Gropius am 1. Juni 1919 nach Weimar führte, an.

Johannes Itten: Skizze mit den Kreisen, 15. August 1918, Tagebuch IX, S. 39

Johannes Itten: Horizontal-Vertikal, 1915, Öl auf Leinwand

Johannes Ittens Dachatelier im obersten Stock des Hauses der Nußdorfer Straße 26– 28, Wien

Johannes Itten: Tempel Masdas, 1920, Tempelherrenhaus-Tagebuch, S. 141

#### II. Die Gropius-Itten-Kontroverse

Dass Gropius als Direktor des »Staatlichen Bauhauses« angesichts der phasenweise zweifellos sektiererischen Züge in Ittens Aktivitäten und der sektiererischen Umtriebe unter den Itten-Schülern am Bauhaus zunehmend Unbehagen empfand, ist nachzuvollziehen. Freilich darf nicht übersehen werden, dass er selbst 1919 dem Bauhaus das Konzept einer umfassenden Menschenbildung auf die Fahnen geschrieben hatte, <sup>39</sup> das vor allem durch Ittens Ausdehnung der künstlerischen Tätigkeit auf den Bereich der weltanschaulichen und kunstphilosophischen Reflexion und seine reformpädagogi-



schen Beiträge - nicht nur im Vorkurs, sondern etwa auch beispielsweise während der bauhausweiten Vorbereitung des »Kinderfestes« - im Bauhausalltag eingelöst worden war. So ist es keine Übertreibung, wenn Peter Hahn resümiert, dass »mit der von Itten eingeführten und praktizierten künstlerischen Propädeutik, die als Vorkurs-Methodik legendär wurde, [...] der



### PROGRAMM

#### STAATLICHEN BAUHAUSES IN WEIMAR

#### Ziele des Bauhauses.

tige Fühlung mit Führern des Handwerks und Industrien im Lande, ang mit dem öffentlichen Leben, mit dem Volke durch Ausstellungen re Veranstaltungen.

Veranstaltungen. Versiche im Ausstellungswesen zur Lösung des Problems, Bild und architektrenischen Rahmen zu zeigen. Irzeundschaftlichen Verkehrs zwischen Meistern und Studierenden der Arbeit; dabei Theater, Verräge, Dichtkunst, Musik, Kostüm-den Arbeit; dabei Theater, Verräge, Dichtkunst, Musik, Kostüm-

reformpädagogische Aufbau der Schule erst eigentlich« ansetzte. 40 Freilich lässt sich Ittens Wirken in dieser Hinsicht nicht auf seine kunstpädagogische Tätigkeit im Vorkurs begrenzen, sondern dieses kann nur in integraler Betrachtung seiner kunsttheoretischen, -philosophischen und künstlerischen Tätigkeit angemessen verstanden werden.

Während sich Gropius von den utopischen Ausgangspunkten seiner in der Gründungsphase des Bauhauses formulierten Ideale zu diesem Zeitpunkt zunehmend entfernte und eine pragmatische, auf die Werkstattpraxis orientierte »Einheit von Kunst und Technik«⁴¹ anstrebte, glaubte ltten – zusätzlich beflügelt durch den Besuch eines Mazdaznan-Kongresses im luni 1921 - weiterhin, »den neuen Menschen erzeugen und durch die »Umwandlung der Denk- und Gefühlsweise«<sup>42</sup> bei den Schülern die Voraussetzungen für künstlerisch produktive Menschen schaffen zu können. Oskar Schlemmer hat die daraus entstehende grundsätzliche Divergenz zwischen Itten und Gropius umgehend und genau beschrieben: »Itten hat recht, wenn er [...] den Schülern die Stille der Arbeit sichern will. Gropius aber sagt, dass wir uns nicht abseits des Lebens und der Wirklichkeit stellen dürfen, welche Gefahr (wenn es eine ist) bei Ittens Methode besteht, dass zum Beispiel Schülern der Werkstatt Meditation und Riten wichtiger sind als die Arbeit. Itten will den Handwerker erziehen, dem Beschaulichkeit und Denken über die Arbeit wichtiger ist als diese [...] Gropius will den lebens- und arbeitstüchtigen Menschen, der in der Reibung mit der Wirklichkeit und in der Praxis reift. Itten will das Talent, das in der Stille sich bildet, Gropius den Charakter in dem Strom der Welt (und das Talent dazu).(43 Es ist wichtig, hinter der konkreten Streitfrage der Praxisorientierung der Werkstätten des Bauhauses zwischen Itten und Gropius<sup>44</sup> die in Schlemmers Ausführungen deutlich werdende prinzipielle Streitfrage eines weltanschaulichen Richtungsstreites über die zukünftige Ausrichtung des Bauhauses zu erkennen. Treffend hat Peter Hahn dies pointiert: »Wenn sich das Bauhaus zur Designschule wandeln wollte, war das Ausscheiden Ittens unvermeidlich.«45 Freilich ist die Geschichte komplexer verlaufen:

Unübersehbar hatte Itten seit 1920 in selbst entworfener Malertracht und mit kahlgeschorenem Kopf das Bild eines Künstlers als »Mönch aus Tibet oder vom Ganges« – so der erste Eindruck, den Erich Pfeiffer-Belli von Ittens Erscheinung schilderte<sup>46</sup> – stilisiert und – verstärkt nach seinem Besuch des Mazdaznan-Kongresses in Leipzig im Juni 1921 - auf eine umfassende esoterische Spiritualisierung und symbolische Stilisierung aller Lebensbereiche am Bauhaus hingearbeitet. Ittens Reformbemühungen machten bekanntermaßen auch nicht vor dem Speiseplan der Bauhaus-Kantine, den er der Mazdaznan-Diät unterstellte, halt.

Auch wenn Itten sich mit dieser unter weltanschaulichen Vorzeichen stehenden Gesamtformung der Bauhausschüler zu-





nächst wenigstens allgemein auf programmatische Vorüberlegungen von Gropius zum Bauhaus beziehen konnte, so war doch in Ittens spezifischer Auslegung und Zuspitzung dieser Ausrichtung ein Konflikt mit Walter Gropius vorgezeichnet. Hatte Gropius noch im April 1920 Itten energisch verteidigt, indem er »mit Müh und Not die Angelegenheit Itten erledigt[e]« und diesem vorhielt, »daß seine

Demissioniererei uns nicht imponiere und zu bequem seik, <sup>47</sup> so rückte Gropius nun mehr und mehr in eine Position der Konfrontation mit Itten. In seinen vorbereitenden Notizen für die entscheidende Besprechung im Meisterrat vom 9. Dezember 1921, die den historischen Auftakt für die im Folgenden offen ausgetragene »Gropius-Itten-Kontroverse« bildete, fasste Gropius die Situation aus

Rudolf Lutz: Plakatentwurf für Johannes Itten: Unser Spiel, unser Fest, unsere Arbeit, 1919

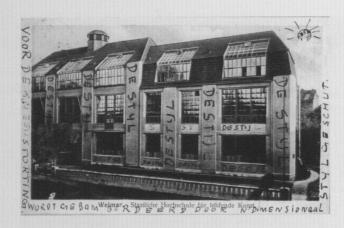
Walter Gropius: Manifest und Programm des Staatlichen Bauhauses, April 1919

Johannes Itten, Weimar 1920

Johannes Itten: Skizze einer Mazdaznan-Versammlung, um 1922

Mazdaznan-Versammlung, um 1922

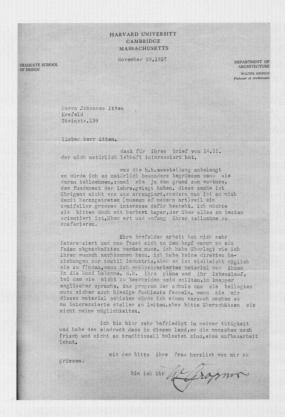




seiner Sicht zusammen: »Nachdem Meister Itten mein ursprüngliches Programm, auf dessen Ruf hin er an das Bauhaus gekommen ist, neulich grundsätzlich abgelehnt hat, bringe ich meine Auffassung noch einmal zum Ausdruck. Ich stehe nach wie vor zu den Grundgedanken des Programms und den Satzungen des Staatlichen Bauhauses, deren Hauptsätze eindeutig sind. [...] Wir sind nicht in der Lage, durch pädagogische Mittel schöpferische Kräfte zu wecken und andere Menschen innerlich weiter zu bringen, sondern lediglich durch das, was wir als Per-

sönlichkeit in uns tragen. Nur konkrete Dinge des Wissens und Könnens, der Theorie und Praxis können gelehrt werden. [...] Das Bauhaus soll nach meinem Plan die schöpferische Arbeit wieder total zusammenfassen, in dem Sinne, daß neben einer theoretischen Formlehre gleich stark alle realen Dinge berücksichtigt werden sollen. Diese [...] Arbeit ist nicht Selbstzweck, sondern die Weltanschauung, die sich aus der Summe aller Beteiligten ergibt, gibt ihr erst die Richtung und Bindung.«<sup>48</sup> Zweifellos waren diese Zeilen als Kampfansage an Ittens Versuche einer weltanschaulichen Vereinheitlichung des Bauhauses unter seiner Führung formuliert worden. Trotz dieser Verhärtung hielt Gropius im Folgenden ausdrücklich an der Notwendigkeit von Ittens Arbeit am Bauhaus fest: »Mit Itten liege ich in schwerem Zweikampf: ich will stark bleiben, aber dennoch wünsche ich, daß er bleibt, wir sind beide notwendig.«<sup>A9</sup> Noch auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen um die Frage der Ausrichtung der Werkstätten »bedauert« Gropius zugleich die eingetretene Eskalation, da diese - wie er Itten am 5. Januar 1922 schreibt - »die Gemeinsamkeit unseres Werkes paralysiert«.50 Ja, im Juni 1922 berichtet Schlemmer brieflich, dass der »Zweikampf Itten - Gropius [...] inzwischen [...] scheinbar gütlich beigelegt worden sei.«51 Diese verschiedenen Phasen innerhalb der Itten-Gropius-Kontroverse sind in den





nachfolgenden Betrachtungen in den Hintergrund

Für eine weitere Zuspitzung sorgte nicht zuletzt die tatkräftige Mitwirkung Theo van Doesburgs,52 der, um eine auf konstruktivistisch-rationalistische Prinzipien der De Stjil-Bewegung orientierte Neuausrichtung des Bauhauses durchzusetzen, nicht nur Itten als Hauptgegner ins Visier genommen hatte, sondern in dieser Hinsicht auch Gropius zunehmend unter Druck setzte: Eine von Van Doesburg bearbeitete Photographie des Bauhauses, die er am 12. September 1921 als Postkarte

an Antony Kok sandte, kann geradezu als Kriegserklärung an das Bauhaus in der damals bestehenden Form und an Johannes Itten im Besonderen gelesen werden. Van Doesburgs Kampagne kulminierte während des Internationalen Kongresses von Konstruktivisten und Dadaisten am 25. September 1922 – also wenige Tage, bevor Itten sein Kündigungsschreiben an Gropius schickte -, indem Van Doesburg die in Weimar versammelten Avantgarde-Künstler mit einem Aufruf gegen das »Künstler-Krankenhaus« Bauhaus aufbrachte.53

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Geschichte von Ittens Demission am Bauhaus schon längst begonnen, festigte sich in ihm der Entschluss, das Bauhaus zu verlassen. Während Itten seinen im Frühjahr 1923 folgenden Rückzug in die esoterischen Utopien der Mazdaznan-Tempel-Gemeinschaft in Herrliberg plante, wurde am Bauhaus »Abkehr von der Utopie«54 vollzogen.

Eine Randbemerkung von Gropius über Ittens »Demissioniererei« vom April 1920<sup>55</sup> und Ittens briefliche Ankündigung an Anna Höllering vom 29. März 1922, »heute, am 29. März schreibe ich mein Abschiedsgesuch vom Bauhaus und von Weimark,56 belegen, dass Ittens Entschluss, das Bauhaus zu verlassen, über längere Zeit reifte. Freilich hat er diese Ankündigung nicht im März 1922, sondern erst ein halbes Jahr später - in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Schicksalsschlag des Todes seines zweiten Kindes<sup>57</sup> - am 4. Oktober 1922 wahr gemacht.

Briefe aus den 1930er Jahren belegen freilich, dass sich die beiden Bauhauskünstler in späteren Jahren freundschaftlich im Auge behielten, auch wenn ihre Lebenswege sie inzwischen auf unterschiedliche Kontinente geführt hatten.

12. September 1921 Johannes Itten,

Postkarte Theo van

Doesburgs an Antony

Brief an Anna Höllering, 29. März 1922

Brief von Walter Gropius an Johannes Itten vom 29. November 1937

- Siehe zu diesem Thema und den Quellen weiterführend Christoph Wagner: Itten, Gropius, Klee am Bauhaus in Weimar. Utopie und historischer Kontext. Mit einem Vorwort von Annemarie Jaeggi, Berlin 2009 (=Neue Bauhausbücher; hg. vom Bauhaus-Archiv Berlin, Bd. 2) und ders.: Johannes Itten und die Esoterik: Ein Schlüssel zum frühen Bauhaus?, in: Christoph Wagner (Hg.): Esoterik am Bauhaus: Eine Revision der Moderne?, Regensburg 2009, S. 108-149 (Regensburger Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 1).
- Ittens autobiographische Notiz hierzu in: Willy Rotzler (Hg.): Johannes Itten. Werke und Schriften, Zürich 1978, S. 97.

- Rotzler: Johannes Itten 1978 (wie Anm. 2), S. 399, Anm. 65.
- Joseph Helfenstein und Henriette Mentha (Hg.): Johannes Itten. Das Frühwerk 1907-1919. Mit überarbeitetem und ergänztem Werkverzeichnis 1907 bis 1919, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Bern, Bern 1992, S. 45 und diesem folgend Magdalena Droste: »Zu den Dokumenten«. In: Das frühe Bauhaus und Johannes Itten. Katalogbuch anlässlich des 75. Gründungsjubiläums des Staatlichen Bauhauses in Weimar, Ostfildern-Ruit 1994, S. 447.
- Eva Badura-Triska (Hg.): Johannes Itten. Tagebücher Stuttgart 1913-1916, Wien 1916-1919, Wien 1990, Berlin 1983, Bd. 2, S. 20, 33, Anm. 121.

- 6 Reginald R. Isaacs: Walter Gropius. Der Mensch und sein Werk, Bd. 1, S. 214.
- 7 Ebd., Bd. 1, S. 191.
- 8 Ebd., Bd. 1, S. 188.
- Ebd., Bd. 1, S. 178–228, besonders 181, 189.
- 10 Ebd., Bd. 1, S. 189–191. Isaacs weist darauf hin, dass in diesem Zeitraum sogar der briefliche Kontakt zwischen Gropius und seiner Frau abzureißen drohte (ebd., S. 190).
- 11 Ebd., Bd. 1, S. 191: »Es war ein sehr kurzer Besuch, alles andere als ein freudiges Wiedersehen. [...] Alma ging wieder voll und ganz im Gesellschaftsleben auf, Franz Werfel war ständig in ihrer Nähe, und der kleine Martin [Almas neugeborenes Kind] lag noch immer in hoffnungslosem Zustand in der Klinik.«
- 12 Gropius schildert die sich überstürzenden Ereignisse ausführlich in einem Brief an seine Mutter vom 8. August 1918 (Isaacs: Walter Gropius [wie Anm. 6], Bd. 1, S. 181).
- 13 Ebd., Bd. 1, S. 183.
- 14 Rotzler (Hg.): Johannes Itten (wie Anm. 2), S. 399, Anm. 65.
- 15 Isaacs: Walter Gropius (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 188 f.
- 16 Helfenstein/Mentha (Hg.): Johannes Itten. Das Frühwerk (wie Anm. 4), S. 45 und diesem folgend Droste: Zu den Dokumenten (wie Anm. 4), S. 447.
- 17 Isaacs: Walter Gropius (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 178 f.
- 18 Brief vom 3. Juli 1918 an Anna Höllering (Itten-Archiv Zürich, Rotzler [Hg.]: Johannes Itten [wie Anm. 2], S. 54).
- 19 Ebd
- 20 Seite 76 im Tagebuch VII ist auf den 12. Juni 1918 datiert, Seite 77 ist unbeschrieben und auf Seite 78 setzt Itten am 6. Juli mit einer rückblikkenden Notiz zum Besuch bei Alma Mahler ein. Vgl. Badura-Triska (Hg.): Tagebücher (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 279 f.
- 21 Isaacs: Walter Gropius (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 180-182.
- 22 Isaacs: Walter Gropius (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 183.
- 23 Tagebuch VII, S. 79 (Badura-Triska [Hg.]:Tagebücher [wie Anm. 5], Bd. I, S. 280), Tagebuch VIII, S. I-25 (Badura-Triska [Hg.]:Tagebücher [wie Anm. 5], Bd. I, S. 298-305), Tagebuch IX, S. I-103 (Badura-Triska [Hg.]: Tagebücher [wie Anm. 5], Bd. I, S. 307-369).
- 24 Isaacs: Walter Gropius (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 189 f.
- 25 Isaacs: Walter Gropius (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 192, 203.
- 26 Tagebuch VII, S. 81 (Badura-Triska [Hg.] Tagebücher [wie Anm. 5], Bd. 1, S. 281).
- 27 So schreibt Itten am 9. Dezember 1918 euphorisch an Otto Morach: »Eine Schülerausstellung hatte sehr viel Erfolg [...]. Die bedeutendsten Leute Wiens kamen hin.« (zitiert nach Johannes Itten: Gemälde Gouachen, Aquarelle, Tusche, Zeichnungen, Ausst.-Kat. Westfälisches Landesmuseum Münster 1980, S. 42; Badura-Triska [Hg]): Tagebücher [wie Anm. 51, Bd. 2, S. 19).
- Johannes Itten: Mein Vorkurs am Bauhaus und später. Gestaltungs- und Formenlehre, Ravensburg 1963, S. 9 (vergleiche Rotzler [Hg.]: Johannes Itten [wie Anm. 2], S. 420, Anm. zu S. 271).
- 29 Brief an die Mutter, Berlin, undatiert, Anfang Dezember 1918 (Isaacs: Walter Gropius [wie Anm. 6], Bd. 1, S. 203).
- Brief an Karl Ernst Osthaus, Berlin, 23. Dezember 1918 (Isaacs: Walter Gropius [wie Anm. 6], Bd. 1, S. 203).
- 31 Vergleiche Rotzler (Hg.): Johannes Itten (wie Anm. 2), S. 63, Helfenstein/Mentha (Hg.): Johannes Itten. Das Frühwerk (wie Anm. 4), S. 45.
- 32 Ebd.
- 33 So die Überlegung von Badura-Triska (Hg.):Tagebücher (wie Anm. 5). Bd. 2, S. 33, Anm. 121.
- 34 Volker Wahl (Hg.): Die Meisterratsprotokolle des Staatlichen Bauhauses Weimar 1919–1925, Weimar 2001, S. 42.

- 35 Hans M. Wingler: Das Bauhaus. 1919–1933. Weimar, Dessau, Berlin und die Nachfolge in Chicago seit 1937, (Bramsche 1962), Köln 2002, S. 32.
- 36 Ebd., S. 34.
- 37 Ebd., S. 36.
- 38 Ebd., S. 40f.
- 39 Vergleiche die Ansprache an die Studierenden des Staatlichen Bauhauses von Walter Gropius im Juli 1919. In: Wingler: Das Bauhaus (wie Anm. 35), S. 45 f. Vergleiche auch den Beitrag von Peter Hahn: »Der propädeutische Unterricht am Bauhaus. Der Vorkurs von Johannes Itten«. In: Bauhaus 1919–1933. Meister- und Schülerarbeiten. Weimar Dessau Berlin, Ausst.-Kat. Museum für Gestaltung Zürich, Zürich 1988, S. 13–35.
- 40 Ebd., S. 29.
- 41 Ebd., S.30 f. Vergleiche Droste: Zu den Dokumenten (wie Anm. 4), S. 46.
- 42 So Oskar Schlemmer in einem Brief an Otto Meyer-Amden, 14. Juli 1921. In:Tut Schlemmer (Hg.):Oskar Schlemmer. Briefe und Tagebücher, München 1958, S. 116.
- 43 Oskar Schlemmer in einem Brief an Otto Meyer-Amden, 7. Dezember 1921, vgl. Schlemmer (Hg.): Briefe und Tagebücher (wie Anm. 42), S. 120f.
- 44 Siehe hierzu den umfangreichen und wenig erfreulichen Briefwechsel zwischen Itten und Gropius Ende 1921, Anfang 1922 in Droste: Zu den Dokumenten (wie Anm. 4), S. 461 ff., Dokument 43 ff.
- 45 Hahn: Der propädeutische Unterricht (wie Anm. 39), S. 32.
- 46 Erich Pfeiffer-Belli: Junge Jahre im alten Frankfurt und eines langen Lebens Reise, Wiesbaden-München 1986, S. 306.
- 47 Gropius, Brief an Lily Hildebrandt, undatiert, April 1920 (Original im Getty Center, Santa Monica, CA), zitiert nach Droste: Zu den Dokumenten [wie Anm. 4], S. 455 f.
- 48 Erklärung von Walter Gropius zur Meisterratssitzung vom 9. Dezember 1921, Bauhaus-Archiv Berlin GS 7/12. Zitiert nach Wahl: Die Meisterratsprotokolle (wie Anm. 34), S. 149 (auszugsweise bei Wingler: Das Bauhaus [wie Anm. 35], S. 61, Droste: Zu den Dokumenten [wie Anm. 4], S. 459 f., Dokument 39).
- 49 Brief von Walter Gropius an Lily Hildebrandt, undatiert (nach Dezember 1921?) Original im Getty Center, Santa Monica, CA, Kopie im Bauhaus-Archiv Berlin, vgl. Droste: Zu den Dokumenten wie Anm. 4, S. 462, Dokument 45.
- 50 Gropius, Brief an Itten vom 5. Januar 1922, vgl. Quellensammlung bei Droste: Zu den Dokumenten (wie Anm. 4), S. 462, Dokument 47.
- 51 Brief von Oskar Schlemmer an Otto Meyer-Amden, Anfang Juni 1922, Abschrift im Bauhaus-Archiv Berlin, zitiert nach der Quellensammlung bei Droste: Zu den Dokumenten (wie Anm. 4), S. 464, Dokument 55.
- 52 Siehe zu den Quellen Wulf Herzogenrath: »Theo van Doesburg und das Bauhaus«. In: Das frühe Bauhaus und Johannes Itten. Katalogbuch anlässlich des 75. Gründungsjubiläums des Staatlichen Bauhauses in Weimar, Ostfildern-Ruit 1994, S. 107 und Sjarel Ex:Theo van Doesburg und das Weimarer Bauhaus. In: Jo-Anne Birnie Danzker (Hg.):Theo van Doesburg, Maler Architekt, München 2000, S. 29–42.
- 53 Siehe hierzu detailliert Herzogenrath:Theo van Doesburg und das Bauhaus (wie Anm. 52), S. 107ff.; Ex:Theo van Doesburg (wie Anm. 52), S. 29–42.
- 54 Oskar Schlemmer im Juni 1922, zitiert nach: Schlemmer (Hg.): Briefe und Tagebücher (wie Anm. 42), S. 132.
- 55 Gropius, Brief an Lily Hildebrandt, undatiert, April 1920 (Original im Getty Center, Santa Monica, CA), zitiert nach Droste: Zu den Dokumenten (wie Anm. 4), S. 455 f.
- 56 Farbstifte auf Papier, 35,0 x 47,9 cm, Itten-Archiv Zürich.
- 57 Siehe hierzu Wagner: Itten, Gropius, Klee (wie Anm. 1).